

Leistungsträger belohnen!

Die starke Neigung der Lehrkräfte zu Teilzeitpensen schwächt die Schule.
Würden die Vielarbeiter steuerlich entlastet, liesse sich der Mangel entschärfen.

Reiner Eichenberger und Patricia Schafer

Der Lehrermangel bedroht die Bildung als Fundament der Schweiz. Über seine Ursachen herrscht Werweissen. Klar ist, dass die Schülerzahl infolge zuwanderungsbedingten Bevölkerungswachstums schnell steigt und das Arbeitsangebot der Lehrer nicht mithält. Dafür werden Ursachen wie tiefe Löhne, hohe Pensionierungszahlen, hohe Administrations- und Integrationslasten, mehr Lektionen durch Lehrplan 21 und, besonders prominent, weitverbreitete Teilzeitarbeit angeführt. Was also ist zu tun?

Schulreformen brauchen lange und gehen nicht selten schief. Allgemeine Lohnerhöhungen sind sehr teuer, bringen grosse Mitnahmeeffekte und können sogar in die falsche Richtung wirken, weil dann Lehrkräfte ihre Einkommensziele mit noch kleineren Deputaten erreichen könnten. Zudem wirken sie bestenfalls längerfristig. Lehrernachwuchs muss ja nicht nur angelockt, sondern auch noch ausgebildet werden.

Freude und Erfüllung

Viel effektiver wäre es, den Beschäftigungsgrad der Lehrer zu erhöhen. Dafür muss man verstehen, weshalb er so tief ist. Er ist das Ergebnis einer individuellen Abwägung der pro zusätzlicher Arbeitsstunde gewonnenen Nach- und Vorteile. Die Nachteile wachsen mit der Arbeitszeit, weil auf immer wichtigere alternative Tätigkeiten verzichtet werden muss und die gefühlte Arbeitslast überproportional zunimmt. Hingegen schrumpfen die Vorteile, da zusätzliche Arbeitsstunden oft weniger Freude und Erfüllung bringen als die ersten.

Aber noch ein Vorteil schrumpft: der Stundenlohn. Wegen der Progression der Einkommenssteuer steigt bei zunehmender Arbeitszeit die Steuerbelastung überproportional, wodurch der Nettostundenlohn sinkt. Das trifft Lehrer besonders hart. Die Schulen können sie für hohe Beschäftigungsgrade kaum mit Boni oder Beförderungen belohnen, und ihre Einkommen liegen im Bereich hoher Steuerprogression; ihr Arbeitspensum prägt ihre Steuerlast.

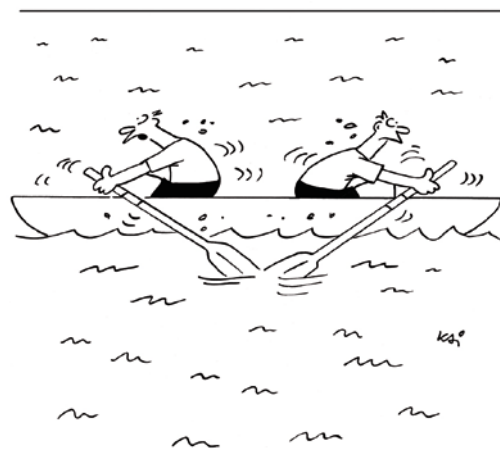
So wächst das Einkommen einer Primarlehrerin mit zehn Jahren Berufserfahrung in der

Stadt Zürich bei Erhöhung des Arbeitsumfangs von 60 auf 100 Prozent von etwa 66 000 auf 110 000 Franken. Dadurch steigt ihre Steuerbelastung pro zusätzlich verdientem Franken von etwa 20,6 auf 30,8 Prozent und sinkt der Nettolohn nach Steuern pro zusätzlicher Arbeitsstunde von 79,4 auf 69,2 Prozent des Bruttolohnes, also um gut einen Achtel. Wenn berücksichtigt wird, dass die AHV-Beiträge

Die Steuerbelastung soll mit dem Einkommen steigen, aber auch mit dem Beschäftigungsgrad sinken.

beim höheren Einkommen nicht mehr rentenbildend sind, sinkt der Nettolohn sogar um über einen Fünftel. Solche Nettolohnverluste dämpfen die Leistungsbereitschaft und Lust auf hohe Beschäftigungsgrade.

Wie also weiter? Die von Lehrervertretern geforderten generellen Lohnerhöhungen bringen eben vor allem Mitnahmeeffekte und ändern nichts am Absacken der Stundenlöhne bei höheren Beschäftigungsgraden. Zielführender wäre eine bessere Entlohnung nur für höhere Pensen. Dafür könnten vom Beschäftigungsgrad abhängig Stundenlöhne oder Zulagen bezahlt werden. Oder das Problem könnte generell mit einer Steuerreform angegangen werden.



Vielleicht ein Konstruktionsfehler?!..

In immer mehr Branchen verstärkt die zunehmende Teilzeitbeschäftigung – Stichwort Generation Z – die Knappheit an Arbeitskräften und bedroht die Steuergerechtigkeit. Denn heute zahlen zwei Personen, die gleich viel verdienen, aber ganz unterschiedlich viel arbeiten und so unterschiedlich viel Freizeit haben, gleich viel Steuern. Das empfinden viele als ungerecht, was die Arbeits- und Steuermoral bedroht. Zugleich sind Teilzeitarbeit und Freizeit wichtige Treiber der Schattenwirtschaft.

Steuerabzug für jede Stunde Arbeit

Die starke Ausbreitung von Teilzeitarbeit erhöht die volkswirtschaftlichen Kosten progressiver Einkommenssteuern. Diese sind umso höher, je leichter die Steuerzahler ihr Arbeitsdeputat verringern und so ihre Zeit für unbesteuerte Tätigkeiten einsetzen können. Wir schlagen deshalb vor, dass die Steuerbelastung nicht mehr wie heute nur mit dem Einkommen steigen, sondern auch mit dem Beschäftigungsgrad sinken soll. Eine gute Umsetzung ist ein Steuerabzug für jede Stunde Arbeit, die über eine bestimmte Grenze hinaus geleistet wird. Dieser «Arbeitsabzug für Vielarbeit» könnte zum Beispiel für jede über 70 Prozent einer vollen Beschäftigung hinaus geleistete Arbeitsstunde gelten. Für Arbeitnehmer wäre das recht einfach umzusetzen.

Etwas aufwendiger wird es bei Selbständigen. Aber: Angesichts der hohen gesellschaftlichen Kosten der steuerbedingten Flucht aus der Vollzeitbeschäftigung, der schnell zunehmenden Steuerungerechtigkeit und der Schwächen der (hier nicht geschilderten) alternativen Massnahmen halten wir den Abzug für Vielarbeit für den richtigen Weg.

Reiner Eichenberger ist Professor für Theorie der Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg und Forschungsdirektor beim Institut Crema.

Patricia Schafer ist Diplomassistentin und Doktorandin am gleichen Lehrstuhl.